



# Leitbild

für bewegungsfreundliche Freiräume



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

**Bundesamt für Sport BASPO**

**Bundesamt für Gesundheit BAG**

**Bundesamt für Raumentwicklung ARE**

**Bundesamt für Umwelt BAFU**



# Inhaltsverzeichnis

---

## **3 Inhalt und Ziel**

---

### **4 Der grosse Mehrwert bewegungsfreundlicher Freiräume**

- 4 Bewegung und Sport: gut für die Gesundheit!
  - 5 Freiräume bewegungsfreundlicher gestalten
  - 6 Umwelt, Natur und Landschaft sind für unsere Gesundheit besonders wichtig
  - 7 Gemeinsam bewegungsfreundliche Freiräume planen
  - 8 Bewegungsfreundliche Freiräume im urbanen Raum
  - 9 Dialog und Austausch fördern
- 

### **10 Fallbeispiele**

- 10 Yverdon-les-Bains: «Stadtoasen für alle, in fünf Minuten erreichbar»
  - 12 Region Sursee-Mittelland – Raum für Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit (Modellvorhaben 2014–2018)
  - 14 Hochwasserschutz und Revitalisierung des Emme-Unterlaufs (SO)
  - 16 «Mein Weg – unser Netz»: partizipative Entwicklung eines eigenständigen Fusswegnetzes der Region Frauenfeld
- 

### **18 Projekte und Programme, die vom Bund unterstützt werden**

---

### **20 Koordinationsgruppen**

---

### **22 Gesetzliche Grundlagen**

- 22 Bundesgesetze
  - 23 Konzepte und Sachpläne
  - 23 Programm Agglomerationsverkehr (PAV)
  - 24 Strategien
- 

### **25 Bibliografische Referenzen**

---

# Inhalt und Ziel

Bewegungsfreundliche Freiräume leisten einen wichtigen Beitrag zum Wohlbefinden der Bevölkerung. Aber welche Qualitäten kennzeichnen bewegungsfreundliche Freiräume, und wie lassen sie sich erfolgreich umsetzen? Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es, insbesondere seitens des Bundes? Um solche Fragen geht es in diesem Leitbild.

Die Realisierung und Erhaltung bewegungsfreundlicher Freiräume erfordert die Beteiligung vieler Akteure. Daher ist eine interdisziplinäre Herangehensweise besonders wichtig, und zwar von der Planung bis zur Realisierung, von der Benützung bis zur Überprüfung. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Bund, Kantonen, Gemeinden, Organisationen und Privaten ist unabdingbar, die sowohl dem Thema, Standort und Planungsprozess Rechnung trägt.

Die Bundeskoordination Sport, Bewegung, Raum und Umwelt (BK SBRU) – bestehend aus den Bundesämtern für Sport (BASPO), Gesundheit (BAG), Raumentwicklung (ARE) und Umwelt (BAFU) – hat dieses Leitbild verfasst. Damit leistet sie einen Beitrag zum Ziel 3.B des Landschaftskonzepts Schweiz, nämlich die landschaftliche Qualität der Siedlungen durch ausreichende, gut erreichbare, öffentlich zugängliche und naturnahe Frei- und Naherholungsräume zu verbessern.

Das Leitbild beginnt mit der Beschreibung der gesundheitsfördernden Qualitäten und Vorteile die die Gesellschaft aus den bewegungsfreundlichen Freiräumen zieht. Dann präsentiert es vier Beispiele, welche die vielfältige Rolle der Interdisziplinarität bei der Planung und Umsetzung von bewegungsfreundlichen Freiräumen verdeutlichen. Es bietet zudem einen Überblick über die Projekte und Programme des Bundes, einschliesslich der Koordinationsgremien und der gesetzlichen Grundlagen. Abschliessend führt eine Internetseite interessante Ansätze auf, die zeigen, wie dank partizipativer Prozesse bewegungsfreundliche Freiräume realisiert werden können.



# Der grosse Mehrwert bewegungsfreundlicher Freiräume

## Bewegung und Sport: gut für die Gesundheit!

Regelmässige Bewegung beugt nicht übertragbaren Krankheiten vor, stärkt das Immunsystem und trägt zum Wohlbefinden sowie zur psychischen und physischen Gesundheit bei. Bewegungsfreundliche und naturnahe Freiräume motivieren die Menschen, Bewegung in ihren Alltag zu integrieren und soziale Kontakte zu pflegen. Wohn-, Schul- und Arbeitsumgebungen sollten daher für Bewegung, Sport und Spiel sowie für Naturerlebnisse attraktiv sein, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Bevölkerung – darunter auch von sozial und wirtschaftlich benachteiligten Gruppen – nach Bewegung, Begegnung und Erholung zu entsprechen. Damit Menschen sich regelmässig bewegen, muss das Wohn-, Arbeits- und Freizeitumfeld dazu einladen. Eine Umgebung mit hoher Aufenthaltsqualität zeichnet sich z. B. durch folgende Eigenschaften aus:

- **einen sicheren, chancengerechten und einfachen Zugang zu miteinander vernetzten Freiräumen** in unmittelbarer Nähe des Wohn- und Arbeitsortes. Fehlen solche Freiräume in Fussdistanz (5 Minuten), sollten es attraktive Veloverbindungen sowie Haltestellen des öffentlichen Verkehrs in Gehdistanz gestatten, qualitativ hochstehende Naherholungsgebiete rasch zu erreichen.

- **eine lesbare Gestaltung des Umfelds** und angemessene Beleuchtung zur Erhöhung der persönlichen Sicherheit, auch im Winter oder bei Nacht.
- **identitätsstiftende landschaftliche Qualitäten** wie alte Bäume, Brunnen und Begegnungsplätze.
- eine vielfältige Natur mit Bäumen, Hecken, naturnahen Grünflächen und Gewässern, die unterschiedliche Erlebnisse ermöglicht.
- **eine attraktive Landschaft und Akustik** mit fließendem Wasser, Blätterrauschen, Vogelgezwitscher und möglichst ohne Verkehrs- und Industrielärm.
- **verschiedene Arten der Bodenbedeckung** mit einem hohen Anteil an nicht versiegelten Flächen sowie **Aufenthaltsmöglichkeiten auf Grünflächen** mit hoher Biodiversität.

Bewegungsfreundliche Freiräume müssen also vielseitig gestaltet sein und sichere, variantenreiche Nutzungen ermöglichen. Die Aufenthaltsbereiche laden zur Bewegung und Begegnung ein und ermöglichen Naturerlebnisse. Sie sind eingebunden in ein Netz von Freiräumen mit Fuss- und Velowegen.

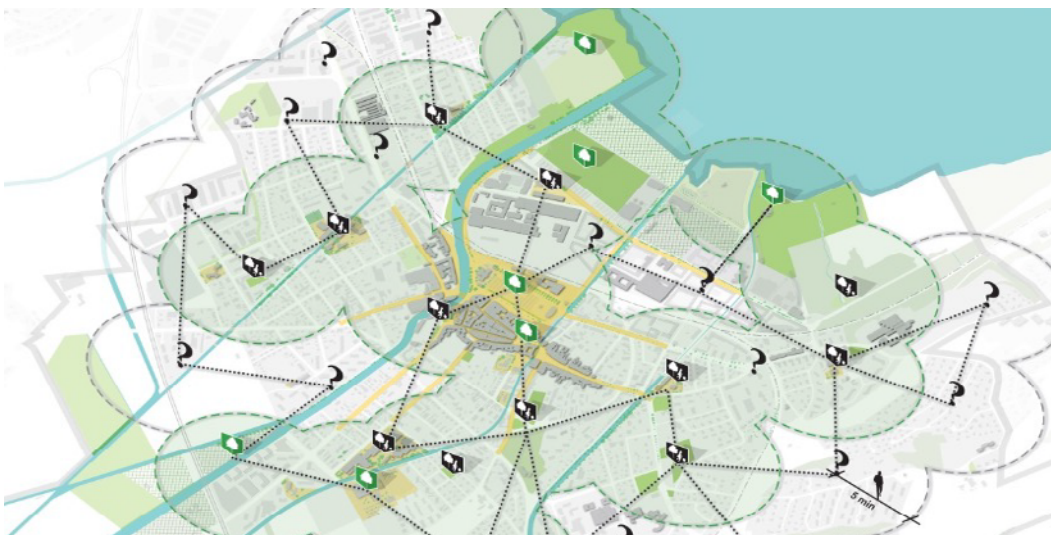


Abbildung 1: Yverdon-les-bains: Karte der begrünteten und sicheren Freiräume und der umgebenden Wohngebiete, von welchen sie in maximal 5 Minuten Gehweg erreichbar sind.

Quelle: Ville d'Yverdon





## Freiräume bewegungsfreundlicher gestalten

Die Covid-19 Pandemie hat gezeigt, dass qualitativ hochwertige Freiräume in der Nähe der Wohnumgebung, aber auch ausserhalb des Siedlungsraums besonders wichtig sind (Collage 2020). Während der Pandemie gerieten auch die Naturschutzgebiete stärker unter Druck (Remund 2021). Die Landschaft muss deshalb unter einem neuen Blickwinkel betrachtet werden. Insbesondere ist das Zusammenspiel der verschiedenen Bedürfnisse (Erholung, Bewegung, Begegnung, Sport, Biodiversität und Landschaftsqualität usw.) stärker zu gewichten.

Zahlreiche bestehende Freiräume bieten sich für Begegnung, Bewegung und Sport an: Fuss- und Radwege, Parks und Sportanlagen, öffentliche (Spiel-) Plätze oder begehbare Uferzonen und Wälder. Es geht also oft darum, die vorhandenen Elemente gezielt zu sichern, den Zugang zu ihnen zu verbessern, sie aufzuwerten und zu ergänzen. «Bewegungsfreundlich gestalten» kann dabei Folgendes bedeuten:

- **Öffentliche Plätze und Pärke aufwerten** durch Sitz-, Bewegungs- und Begegnungsmöglichkeiten, öffentliche Toiletten, schattenspendende Bäume sowie Grünflächen und naturnahe Landschaftsstrukturen.
- Vorkehrungen treffen für **Wartung und Unterhalt der Freiräume**, weil hinterlassener Abfall und Vandalismus die Freude am Aufenthalt im Freien erheblich beeinträchtigen. So gehörten in einer Bevölkerungsbefragung Littering und Zerstörung zu den an den häufigsten genannten Störungen beim Aufenthalt im Wald (Bundesamt für Umwelt BAFU 2022).
- **Private und halböffentliche Freiräume abwechslungsreicher gestalten:** Abstandsgrün (ungegenutzte Grünflächen zwischen Mehrfamilienhäusern) bietet eigentlich besonders viel Raum für Bewegung und Begegnung. Allerdings gilt es, die grossen Flächen oder Plätze strukturell aufzuwerten, damit diese vielfältiger werden, den Bedürfnissen

der Bewohnerinnen und Bewohner entsprechen und mehr Erlebnisse ermöglichen. Auch Firmen sollten ihre Areale vielseitiger naturnah gestalten und vor allem die Potenziale der aktiven Mobilität besser nutzen. Bewegung fördert die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

- **Sichere Wege und Strassenräume schaffen:** Von Tür zu Tür – von der Wohnung bis zum Büro oder zum Klassenzimmer – sind sichere und barrierefreie Wege für Fussgänger und Fussgängerinnen, sowie Radfahrer und Radfahrerinnen zu schaffen, gut zu markieren und in eine grüne Umgebung zu integrieren. An den Hauseingängen braucht es Fahrradrampen und -keller, Abstellplätze und komfortable Treppen. Sicherheit spielt bei Fuss- und Velowegen eine zentrale Rolle: Strassenräume müssen verkehrsberuhigt sein, sichere Fahrspuren bieten und mit Bäumen und anderen natürlichen akustischen und landschaftlichen Qualitäten kombiniert sein. Für Velofahrende sind auch Wegverbindungen zwischen den Siedlungen wichtig.
- **Den Zugang zu Sportanlagen und Spielflächen ermöglichen:** Im Siedlungsraum ist ein gut zugängliches, attraktives, vielseitiges Angebot an Sportanlagen und Spielplätzen zu gewährleisten (inkl. Sportinfrastrukturen an Arbeitsplätzen wie Duschen und Garderoben).
- **Naturräume bewahren und pflegen:** Gewässer mit ihrem Ufer oder Wälder mit ihrem Saum sowie naturnahe Wiesen und Hecken müssen geschaffen und teilweise gepflegt werden. Ausserdem braucht es an geeigneten Stellen einen Zugang für Erholungssuchende. Zugleich gilt es, Eingriffe in die Natur und Störungen der Tierwelt zu minimieren, indem über eine Besucherlenkung Angebote für die Nutzung vorgeschlagen, dabei aber auch Naturwerte geschützt werden. In temporär nicht genutzten Gebieten sollen Tiere und Pflanzen ungestörte Rückzugsorte finden.



## Umwelt, Natur und Landschaft sind für unsere Gesundheit besonders wichtig

Qualität ist mit Blick auf Gesundheit und Landschaft ein Schlüsselwort. Denn vielfältige Landschaften bereichern den Alltag um eine echte Lebensqualität. Laut dem BAFU (2020a: 17) können «attraktive Landschaften die Menschen ins Freie locken und sie dazu anregen, sich zu bewegen. (...) Wer es sich zur Gewohnheit gemacht hat, seine Ziele zu Fuss oder mit dem Rad zu erreichen, bleibt tendenziell fitter und wird älter als körperlich inaktive Personen». Durch Gehen und Radfahren liessen sich jährlich fast 12 000 Fälle von Herz-Kreislauf-Erkrankungen vermeiden (ebd.).

Begegnung und Bewegung brauchen aber auch Raum. Dessen Qualität ist für die Aktivität selbst und die damit verbundenen Erfahrungen entscheidend. Zahlreiche wissenschaftliche Studien belegen, dass attraktive Freiräume die Gesundheit positiv beeinflussen (Bauer, Hofmann, Young 2021; Akademie der Naturwissenschaften Schweiz 2019) und zu Bewegung motivieren. So wurde der Kontakt mit der Natur als ein wichtiger Ansporn für sportliche Betätigung identifiziert (Lamprecht, Bürgi, Stamm 2020: 19). Natürliche und naturnahe Räume, insbesondere solche in der Nähe von Siedlungsgebieten, spielen eine wesentliche Rolle für die Gesundheit der Gesellschaft (Kondo et al., 2018). Diese Räume werden als ruhige Oasen besonders geschätzt (BAFU 2020b). Naturnahe Räume, die Bewegung und Erholung ermöglichen, sind nicht nur der körperlichen, sondern auch der psychischen Gesundheit zuträglich und stärken damit das allgemeine Wohlbefinden (Kaplan, Kaplan, 1989).

Angesichts von Urbanisierung, Zerschneidung der Landschaft und Versiegelung der Flächen ist es unerlässlich, dass die Qualität der Landschaft erhalten bleibt und sich weiterentwickelt. Aus diesem Grund wurde im aktualisierten Landschaftskonzept Schweiz (LKS), welches der Bundesrat 2020 verabschiedet hat, neu auch das Thema «Bewegung und Gesundheit» aufgenommen (BAFU 2020c: 29). Das LKS zielt darauf ab, landschaftliche Vielfalt zu fördern und regionalen Identitäten mit standortgerechter Nutzung aufzuwerten (BAFU 2020a). Dadurch sollen qualitativ hochwertige Lebensräume geschaffen werden. Das LKS knüpft an die im Jahr 2000 verabschiedete Landschaftskonvention des Europarates an, welche die Rolle der Landschaftsqualität für das Wohlbefinden der Individuen und der Gesellschaft im Allgemeinen hervorhebt. Ergänzend können auch kantonale Landschaftskonzeptionen eine wichtige Funktion übernehmen.





## Gemeinsam bewegungsfreundliche Freiräume planen

Im Jahr 2022 veröffentlicht das ARE das Informationsheft des Forums für Raumentwicklung mit dem Titel **«Raum und Gesundheit – Wohlbefinden durch gute Planung» (Amt für Raumentwicklung 2022)**. Die Worte der Direktorin des Amtes, Maria Lezzi, sind unmissverständlich: «Der Klimawandel und die veränderte Demografie zwingen uns, die Schnittstelle von Raumnutzung, Raumplanung und Gesundheit zu vertiefen». Damit sind wir aufgefordert, «die Menschen und nicht den Raum in den Fokus der Planung zu stellen».

Die sektorübergreifende Zusammenarbeit zwischen den Akteuren aus den Bereichen Gesundheit, Sport, Umwelt und Raumplanung ist wichtig. Denn sie ermöglicht es, Sport, Bewegung und Gesundheit in die Raumplanung zu integrieren. Zudem sind auch die Biodiversität und die Landschaftsqualität als Themen in die Bewegungs- und Sportförderung aufzunehmen. Neben der Zusammenarbeit zwischen den offiziellen Stellen empfiehlt es sich, die Bevölkerung frühzeitig einzubeziehen. Das Wissen um die Wünsche der Nutzenden ermöglicht eine bessere Planung und schafft Identifikation. Die Optimierung der notwendigen Infrastruktur und niederschwellige Angebote erleichtern die Entscheidung für mehr Bewegung und Begegnung. So erhalten u.a. wirtschaftlich und sozial benachteiligte Menschen Zugang zu einem bewegungsfreundlichen Freiraum in ihrer Wohnumgebung, in der Schule, am Arbeitsplatz und in der Freizeit.

Abhängig vom Umfeld und von den geplanten Massnahmen unterscheiden sich die Zuständigkeiten und Abläufe relativ stark. Um die gesetzten Ziele zu erreichen, gilt es, die gültigen Rechtsgrundlagen und die betroffenen Akteure (staatliche Organe, betroffene Anspruchsgruppen, allenfalls Eigentümerinnen und Eigentümer) frühzeitig zu identifizieren und in den Prozess einzubinden. Es bestehen verschiedene Möglichkeiten, gemeinsam erarbeitete Abmachungen verbindlich festzulegen, bevor die nächsten Planungs- und Gestaltungsschritte auf den Weg gebracht werden. Die im zweiten Teil der vorliegenden Publikation vorgestellten Fallbeispiele geben Aufschluss darüber, welche Verfahren und Prozesse sich in welchen Situationen bewährt haben.





## Bewegungsfreundliche Freiräume im urbanen Raum

In den Ballungsräumen werden die Erholungs- und Freizeiträume besonders intensiv genutzt. Laut dem 2020 veröffentlichten Sport Schweiz-Bericht treiben rund 35 – 40 Prozent der Befragten Sport in ihrer Wohngemeinde, und 20 – 25 Prozent sind in der Region sportlich aktiv (Lamprecht, Bürgi, Stamm 2020: 40). Das Sportangebot in der Nachbarschaft mit einer guten Landschaftsqualität ist hier besonders wichtig. Mithin geht es darum, attraktive Orte für den alltäglichen Aufenthalt im Wohnumfeld zu schaffen und durch Fuss- und Radwege mit den Naherholungsräumen zu verbinden.

Stadtparks und Grünflächen haben beispielsweise die Aufgabe, CO<sub>2</sub> zu binden, aber auch die Temperatur von Hitzeinseln zu senken und als Biotop für ganz unterschiedliche Arten von Tieren und Pflanzen zu dienen. Sie ermöglichen es den Menschen, sich zu bewegen und fördern Begegnungen. Diese vorteilhaften Effekte wirken auf die physische und psychische Gesundheit der Gemeinschaften zurück. Die WHO empfiehlt denn auch, dass jeder Einwohnerin bzw. jedem Einwohner im Umkreis von 300 Metern zum eigenen Wohnort mindestens eine Grünfläche zur Verfügung stehen sollte. Doch selbst in der Schweiz haben einige Städte Schwierigkeiten, dieses Ideal zu erreichen. Ausserdem sind benachteiligte Quartiere stärker von negativen Umwelteinflüssen wie Lärm und Luftbelastung betroffen und daher anfälliger für nachteilige Auswirkungen auf die Gesundheit ihrer Bevölkerung. Es bietet sich daher, diese Quartiere neu zu gestalten, Grünflächen freizugeben sowie Fuss- und Radwege anzulegen, um die Bewohnerinnen und Bewohner in ihrer Lust auf Bewegung zu bestärken.

Mit verschiedenen Initiativen lässt sich diesen Herausforderungen begegnen. Eine erste Möglichkeit besteht darin, im städtischen Raum grüne Inseln zu schaffen. Insbesondere ist es möglich, die vorhandene Infrastruktur aufzuwerten, indem die Umgebung von Schulkomplexen ausserhalb der Schulzeiten allgemein zugänglich gemacht wird. Zudem können Gestaltungsmöglichkeiten für die Gehwege ausgelotet werden, ebenso wie eine sichere und klare Konfiguration von Fuss- und Radwegen (Amt für Raumentwicklung ARE, 2022: 4).





## Dialog und Austausch fördern

Der Zusammenhang zwischen Gesundheit und Raum liegt auf der Hand. 2020 greift die Zeitschrift *Collage* dieses Thema auf und schlägt vor, Gesundheit und gebaute Umwelt miteinander zu verbinden. Die Gesundheitsförderung stellt eine multidimensionale und komplexe Herausforderung dar, für die es einer transversalen und angewandten Forschung bedarf. Entsprechend gehöre «zum Willen, Gesundheit und Wohlbefinden der Bevölkerung zu verbessern, die Fähigkeit, alle Beteiligten in ihrer Vielfalt zu vereinen» (Collage 2020: 3). Vom Standpunkt der Raumentwicklung aus gewährt zudem das Magazin des Forum Raumentwicklung 01/22 «Raum und Gesundheit – Wohlbefinden durch gute Planung» einen vertieften Einblick, wie sich die betroffenen Akteure in die gemeinsame Auseinandersetzung einbeziehen lassen. Es braucht also einen engen Austausch zwischen Fachleuten aus den Bereichen Gesundheit und Raumplanung mit den Nutzenden bzw. Bewohnerinnen und Bewohnern.

Am 9. März 2022 fand das erste Forum «Landschaft bewegt die Schweiz» statt, das den durch den Dialog generierten Mehrwert bei der Schaffung von Synergien zwischen den Themen Gesundheit, Sport, Natur und Raumplanung in den Mittelpunkt stellte (sanu 2022). Das durch die Bundeskoordination Sport, Bewegung, Raum und Umwelt durchgeführte Forum leistet somit einen wichtigen Beitrag zum Austausch dieser Akteure auf horizontaler wie auch auf vertikaler Ebene und stärkt die Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen.

# Fallbeispiele

## Yverdon-les-Bains: «Stadtoasen für alle, in fünf Minuten erreichbar»

### Beschreibung und Ziele des Projekts

In diesem Modellvorhaben der Generation 2020–2024 steht die Aufwertung eines Freiraumnetzes in der Nachbarschaft auf Quartiersebene im Zentrum. Die Freiräume sollen qualitativ hochwertig, integrativ, vielfältig und multifunktional sein, um Herausforderungen im Zusammenhang mit Bewegung, Kultur, Natur und sozialem Zusammenhalt zu bewältigen. Anhand dieser Ziele wird eine koordinierte Strategie auf kommunaler Ebene entwickelt.

### Umsetzung

Dieses sektorübergreifende Projekt, das der Bund mitfinanziert, wird von mehreren städtischen Dienststellen getragen: Stadtplanung, Amtsstellen für Jugend und sozialer Zusammenhalt, Kultur, Nachhaltigkeit, Bau und Umwelt, Sport und Bewegung, Mobilität. Parallel dazu werden verschiedene technische Fachleute sowie die Bevölkerung konsultiert. Es wird ein partizipativer Ansatz verfolgt, um die Nutzung und die Bedürfnisse der Bevölkerung in Bezug auf Naherholungsräume zu verstehen. Dabei kommen verschiedene Instrumente zum Einsatz: Online-Umfragen, Stadtpaziergänge, Sensibilisierung für Umweltanliegen, Aktivitäten und Animationen, Experimente mit Stadtmobiliar.

### Querschnittsansatz

Verschiedene thematische Visionen wurden folgendermassen in den öffentlichen Raum integriert:

**Kultur:** Über den Tellerrand hinausblicken, um im öffentlichen Raum etwas zu schaffen oder zu enthüllen; Kultur ist mehr als ein im Raum präsentiertes Kunstwerk. Vielmehr steht sie für eine Haltung, welche die Projekte prägt bzw. für eine Kultur des Raums.

**Sozialer Zusammenhalt:** Komplementarität der Begegnungsräume für einen vielfältigen Erfahrungsaustausch zwischen alltäglicher und ereignisorientierter Sicht; Teilhabe der Bewohnerinnen und Bewohner an der Schaffung/Enthüllung des Raums.

**Vegetation/Natur:** Grosszügige Begrünung, abhängig vom lokalen Kontext, der Raumnutzung und der Projektmöglichkeiten.

**Bewegung/Gesundheit:** Elemente zur alltäglichen sportlichen Betätigung in fünf Minuten Entfernung für jede Bewohnerin und zur Abwechslung noch zahlreiche weitere Bewegungsmöglichkeiten an etwas weiter entfernten Standorten.

### Erkenntnisse

**Santé ActYv** ist ein Programm auf Initiative der Dienststelle für Sport und Bewegung, das der gesamten Bevölkerung den Zugang zu begegnungs- und bewegungsfreundlichen Freiräumen erleichtern soll (frei zugängliche Einrichtungen, Organisation von Veranstaltungen).

**Les éphémères**, also die Nutzung des taktischen Städtebaus, besteht in der Implementierung temporärer öffentlicher Einrichtungen, um Begegnungen zu fördern.

Herstellung eines **farbenfrohen Wandbildes** einer 300m langen Schlange, das in Zusammenarbeit mit einem Künstler auf dem Schulhof des Collège des 4 Marronniers realisiert wurde.

### Neues und Gelerntes

- Das Projekt versucht, «die Stadtplanung für Bewegung neu zu denken» und setzt *Active Design* ein, um neue Vorschläge zu formulieren.
- Die Planungen sollten von Anfang an eine Zielgruppe identifizieren, um eine bessere Wirksamkeit und inklusivere Planungen zu erreichen.



Die offizielle Website der Gemeinde

[Commune d'Yverdon-les-Bains – Un espace public à 5 minutes de chaque Yverdonnois-e – Site officiel de la Commune](https://www.yverdon-les-bains.ch)

Vorankündigung

[Microsoft Word – PR22.02PR\\_EtudesEspacesPublics-5minutes.docx \(yverdon-les-bains.ch\)](#)

Modellprojekte für eine nachhaltige Raumentwicklung 2020–2024

[Yverdon-les-Bains \(VD\): Ein öffentlicher Raum für alle, erreichbar in 5 Minuten \(admin.ch\)](#)

Espazium

[Yverdon-les-Bains \(VD\): Ein öffentlicher Raum für alle, in 5 Minuten erreichbar Modellprojekte 2020–2024 – Vorstellung der Projekte in der Romandie | Espazium](#)



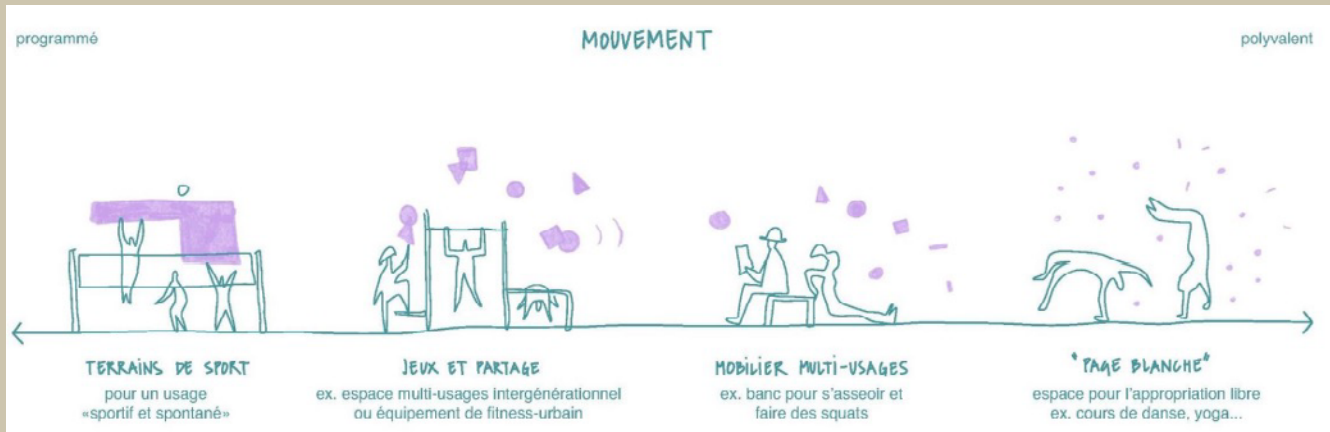


Abbildung 2: Aktionsrahmen für das Thema «Bewegung»

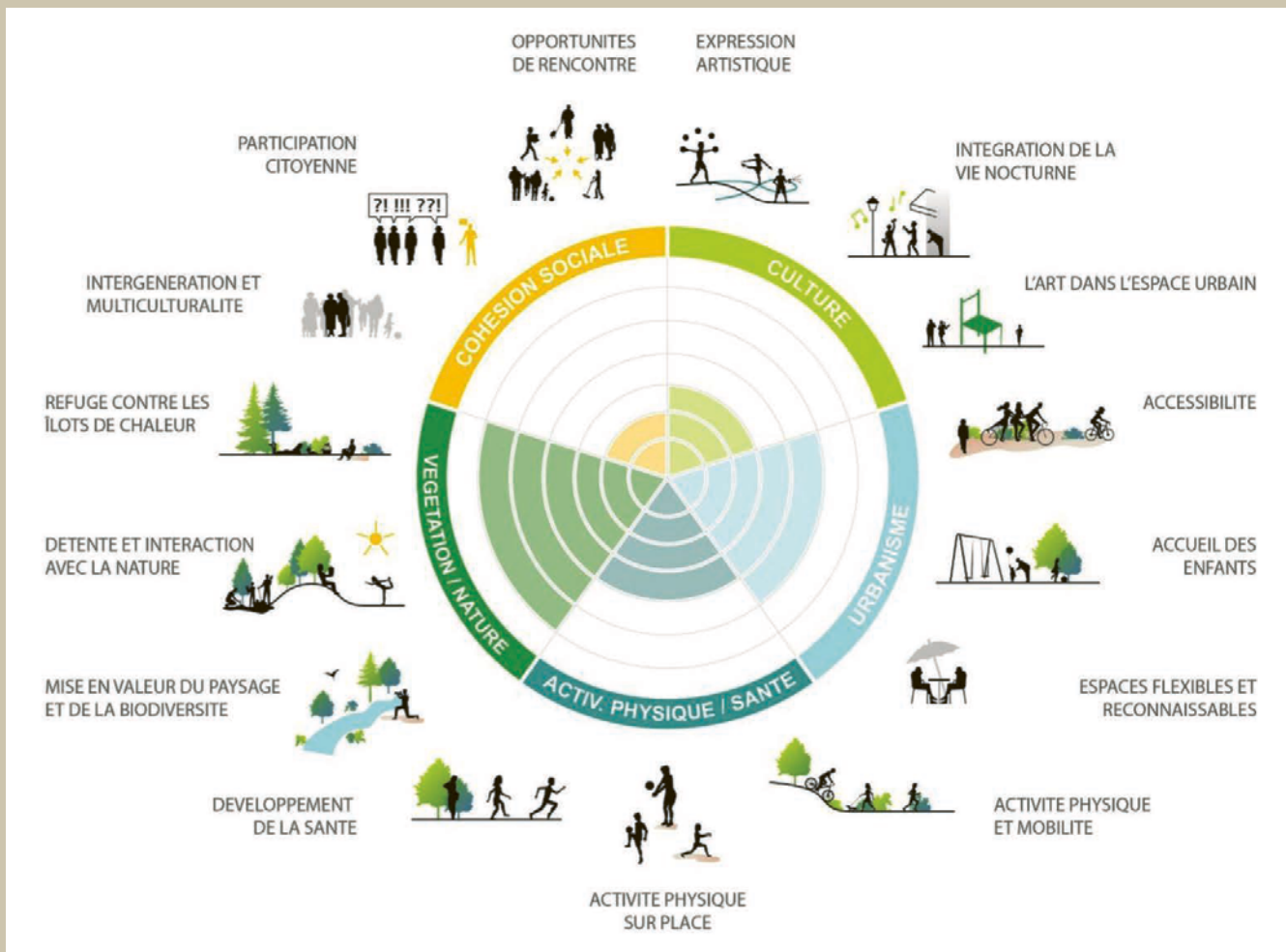


Abbildung 3: Die Synthese des Partizipativen Prozesses zu Beginn des Projekts

# Region Sursee-Mittelland – Raum für Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit (Modellvorhaben 2014–2018)

## Beschreibung und Ziele des Projekts

Begegnung, Bewegung und Sport, Gesundheit und Freizeit stehen im Mittelpunkt dieses 2014 gestarteten Modellprojekts. Dessen Vorschläge wirken dem Siedlungsdruck entgegen, indem sie die Qualität der Freiräume innerhalb des Siedlungsgebiets steigern. Die Aufwertung einer attraktiven Landschaft soll die Lebensqualität langfristig verbessern und die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit der Region stärken. Die beiden Themenfelder «Mobilität» und «Aufwertung der Biodiversität» werden ebenfalls berücksichtigt.

## Umsetzung

Das Projekt wurde vom Regionalen Entwicklungsträger (RET) Sursee-Mittelland, in Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen, öffentlichen und privaten Akteuren, im Rahmen des Modellvorhabens entwickelt: Daran beteiligt sind die 19 Gemeinden der Region, die Stadt Sursee sowie die Partner des Projekts «*Starke Sportregion Sursee-Mittelland*». Die Bevölkerung wurde nach ihren Bedürfnissen befragt; dabei äusserten insbesondere Jugendliche und ältere Menschen je unterschiedliche Wünsche. Jugendliche bewegen sich fort, um Freunde zu treffen. Für ältere Menschen ist der Weg das Ziel.

## Erkenntnisse

Das Modellprojekt hat mehrere Errungenschaften erreicht. So wurde eine **Vision 2035** unter dem Motto «*Region bewegt*» entwickelt, die sicherstellt, dass das Projekt auch in Zukunft weitergeführt wird. Des Weiteren wurde eine **Radverkehrsnetzplanung** mit 43 regionalen Massnahmen umgesetzt. Zudem wurde ein regionaler Teilrichtplan Wanderwege erlassen. Für das urbane Zentrum Sursee hat man ein Freiraumkonzept erarbeitet und umgesetzt. Als Einzelmassnahmen seien zudem der Aktionstag zur Förderung der Biodiversität in privaten Gärten genannt sowie das Einrichten spezifischer Klimaoasen in drei Gemeinden. Weitere Massnahmen gelten als Daueraufgaben.

## Neues und Gelerntes

«*In kleinen und mittleren Gemeinden entstehen Strukturen oft pragmatisch und nicht aus strategischen/politischen Überlegungen heraus.*»  
(kommunale Sportkoordination)



Modellvorhaben 2014–2018

[Raum für Sport und Bewegung in der Region Sursee-Mittelland \(admin.ch\)](#)

Originalbericht

[Entwicklungskonzept „Räume für Bewegung, Sport, Gesundheit und Freizeit“ \(sursee-mittelland.ch\)](#)

Spectra

[Projekt «Raum für Sport, Bewegung, Freizeit und Gesundheit» \(Region Sursee-Mittelland\) – Spectra – Gesundheitsförderung und Prävention \(spectra-online.ch\)](#)

## Querschnittansatz

*Der Regionale Entwicklungsträger (RET) Sursee-Mittelland koordiniert und vertritt die Interessen der Gemeinden, Organisationen und Institutionen der Region. Um die regionale Identität zu stärken, wurden sechs thematische Netzwerke geschaffen (Raumentwicklung, Natur/Umwelt/Energie, Politik, Wirtschaft, Kultur/Bildung/Sport und Tourismus), die von Persönlichkeiten aus der Region repräsentiert werden. Diese haben die Aufgabe, die Herausforderungen in ihrem Kompetenzbereich zu identifizieren, Projektideen zu entwickeln und sich mit den anderen Netzwerken auszutauschen. Damit stellen sie den Austausch zwischen den thematischen Schwerpunkten sicher.*



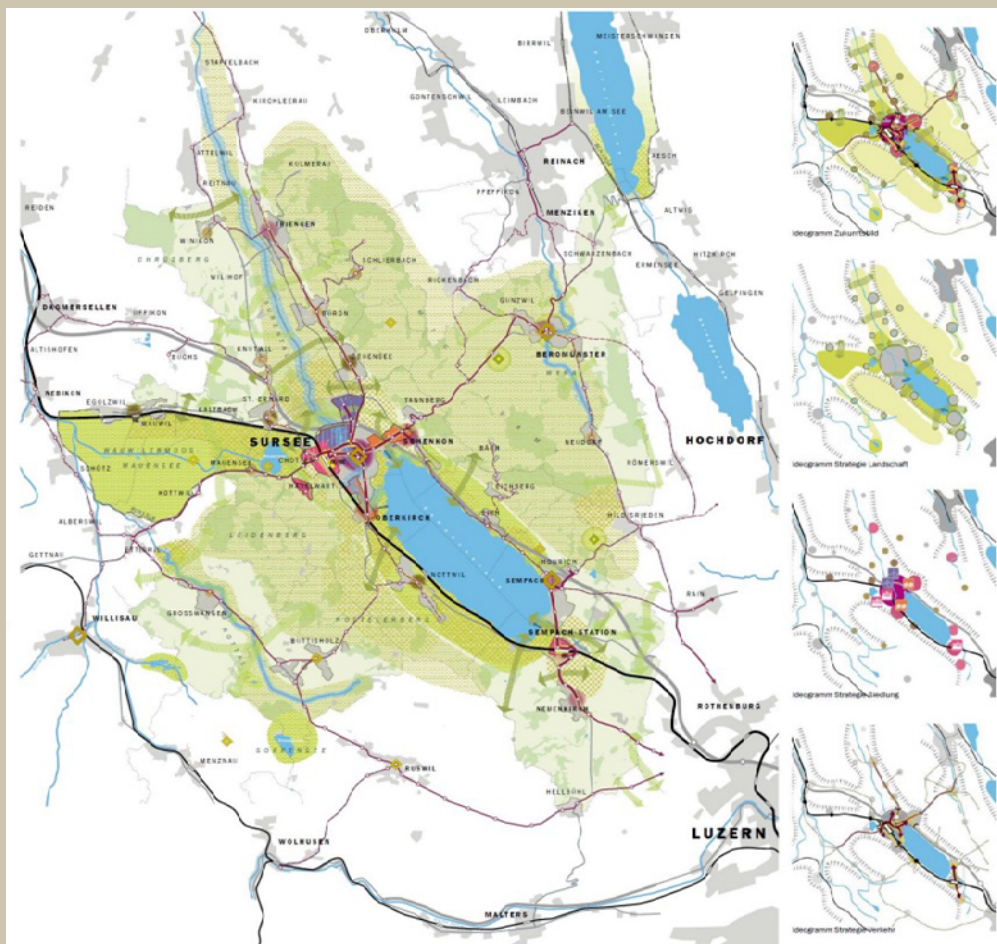


Abbildung 4: Räumliche Entwicklungsstrategie

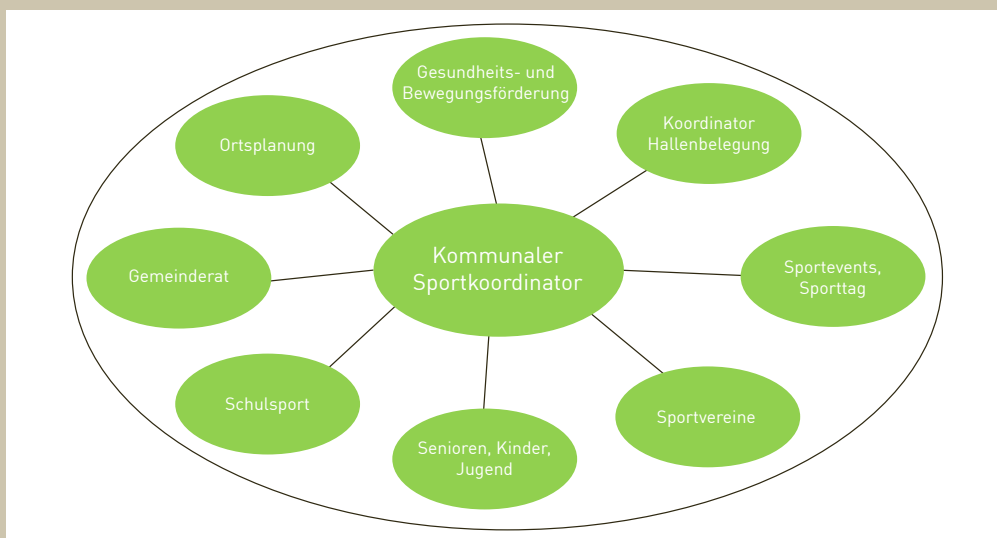


Abbildung 5: Kommunale Strukturen schaffen



Abbildung 6: In-line-Skaten kann man in Sursee zum Beispiel auch am SlowUp Sempachersee. Durch die Kommunale Sportkoordination wurden auch die Sportevents, wie der SlowUp einbezogen.

# Hochwasserschutz und Revitalisierung des Emme-Unterlaufs (SO)

## Beschreibung und Ziele des Projekts

Der Wasserbaugesetzgebung von Bund und Kanton zufolge darf Hochwasserschutz nicht mehr allein durch Verbauungen erfolgen. Fliessgewässer sollen mehr Raum erhalten. Aufgrund der dichten Besiedlung, des knappen Bodens und der Eigentumsverhältnisse ist es indes nicht immer möglich, den erforderlichen Raumbedarf von Flüssen und Bächen zu gewähren. Bei der Revitalisierung des Unterlaufes der Emme im Kanton Solothurn wurden mehrere Ziele verfolgt:

- Die Erhaltung und Wiederherstellung der natürlichen Ufer
- Die Freihaltung der Ufer vor Überbauung
- Den freien Zugang zu den Ufern
- Die Sanierung mehrerer Altlasten im Gewässer- raum und die Neuschaffung von Überflutungs- flächen
- Die Erhaltung und Förderung der Schilf-, Baum- und Gebüschbestände entlang der Ufer.

Auch die Anliegen bezüglich Begegnung, Sport, Bewegung und Freizeit wurden im Projekt angemessen berücksichtigt, indem der Zugang zu einigen Gewässerabschnitten verbessert wurde. Mit einem Konzept wurden sinnvolle Besucherlenkungsmaßnahmen eingeführt und zum Teil bereits bei der Realisierung des Gesamtprojektes umgesetzt.

## Umsetzung und Verfahren

Planung und Umsetzung dauerten rund zehn Jahre; für Letztere legte das Leitbild Emme die Basis. Angesichts der zahlreichen vom Projekt betroffenen Akteure führte die kantonale Bauherrschaft von Beginn weg eine aktive Kommunikation. Es stand fest, dass Einschränkungen und neue Vorschriften unumgänglich sein würden. Zugleich sollte der Raum aber auch für die zahlreichen Besucherinnen und Besucher weiterhin offen und zugänglich bleiben. Deshalb hat der Kanton die betroffenen Organisationen, die Gemeinden, die Grundeigentümer und die Bevölkerung gezielt nach Etappen ins Projekt einbezogen.

Die raumplanerische Umsetzung des Projekts in den fünf betroffenen Gemeinden erfolgte über einen kantonalen Nutzungsplan. Dieses Instrument ermöglichte, die vielfältigen Vorschriften im Gewässerraum zu erfüllen. Dazu gehören Vorschriften zum Raumbedarf Fliessgewässer, zu den Lebensräumen und zu einzelnen Arten und zu Landschaftsschutzgebieten. Weiter erlaubte der Nutzungsplan, Nutzungen abzustimmen und gleichzeitig die notwendigen Anpassungen grundeigentümergebunden vorzunehmen.

## Erkenntnisse

Zwischen Revitalisierung von Gewässern, Aufwertung der Landschaft sowie Bewegung und Erholung der Bevölkerung bestehen vielfältige Synergien. Ein Naturlehrpfad wurde durch einen Naturerlebnisweg ersetzt. Bei einem bestehenden Spielplatz hat man einen neuen Zugang zum Wasser geschaffen, geplant ist ausserdem ein neuer Begegnungsplatz. Fuss- und Velowege wurden z. T. entflochten, um Konflikte zu reduzieren und gleichzeitig die Attraktivität der Bewegungsräume zu verbessern. Zudem wurden Gebiete bezeichnet, deren Zugang zum Schutz störungsempfindlicher Vogelarten während der Brutzeit temporär eingeschränkt werden kann. Schliesslich wurde ein Rangerdienst eingerichtet.

## Neues und Gelerntes

Eine gemeinsame interdisziplinäre Planung und Umsetzung eröffnet Spielraum für gute und tragbare Lösungen.

Naturschutz und Erholung müssen frühzeitig aufeinander abgestimmt werden, indem durch organisatorische, bauliche und kommunikative Massnahmen der Zugang und Aufenthalt der Besuchenden geschickt gelenkt wird.



Hochwasserschutz Emme

Hochwasserschutz Emme – Amt für Umwelt – Kanton Solothurn

## Querschnittansatz

*Der Bevölkerung einen vielfältigen Naherholungsraum anbieten: Treffpunkte, Spielplätze, Erholungs- und Aufenthaltsräume mit einem verbesserten Velo- und Fussgängerzugang konnten realisiert werden. Gleichzeitig ist der Schutz vor einem 100-jährigen Hochwasser gewährleistet. Dies konnte nur dank eines aktiven Kommunikationsprozesses gelingen, in den zahlreiche Akteure und die Bevölkerung einbezogen wurden.*



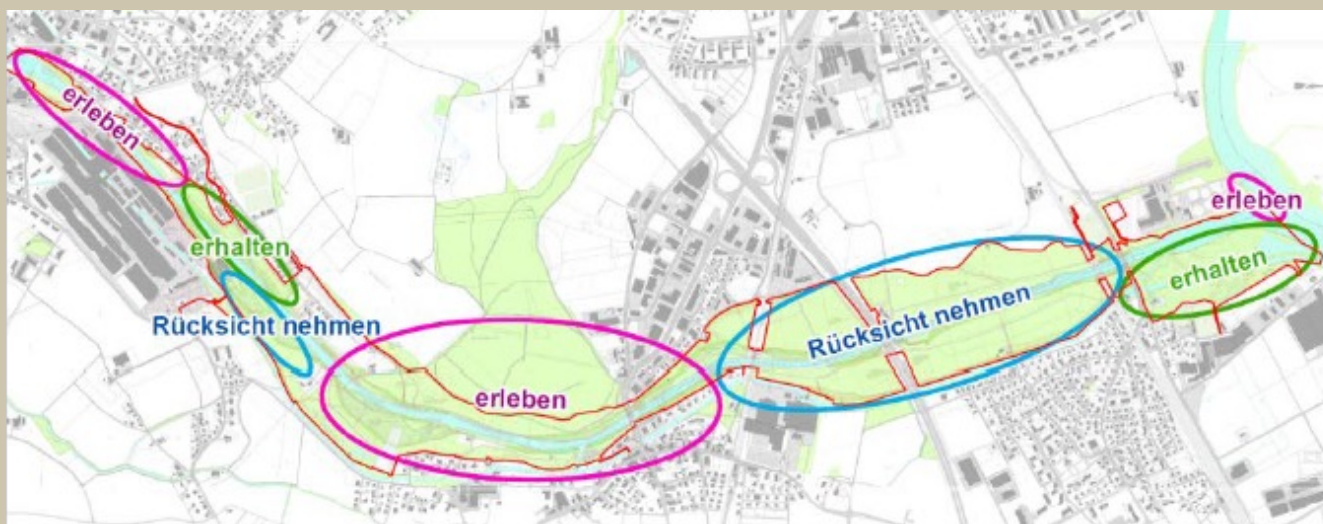


Abbildung 7: Schwerpunktgebiete der Besucherführung und -Information.



Abbildung 8: Die Revitalisierung des Emme-Unterlaufs (SO) hat auch für die Menschen verschiedene zusätzliche Zugänge zum Wasser ermöglicht. Die erholenden Geräusche der Emme, wie auch der umliegenden Flora und Fauna, sind für Besucherinnen und Besucher wertvolle Ressourcen.

# «Mein Weg – unser Netz»: partizipative Entwicklung eines eigenständigen Fusswegnetzes der Region Frauenfeld

## Ziel des Projekts

Das Projekt im Rahmen der Modellvorhaben nachhaltige Raumentwicklung der Generation 2020–2024 hat zum Ziel, eigenständige Fusswegnetze partizipativ zu entwickeln, indem mit Gemeinden und ihren Bewohnerinnen und Bewohnern bekannte und historische Fusswege erfasst und allenfalls wieder zu neuem Leben erweckt und vernetzt werden. Dazu gehört die Schaffung von attraktiven Wegen abseits der Hauptverkehrsachsen und die Einrichtung von Treffpunkten, die den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen. Deren Alltagswissen spielt dabei eine grosse Rolle. Gerade unter dem Aspekt der Gesundheit und der Herausforderung der Innenverdichtung steigt die Bedeutung attraktiver Fusswege.

## Methodik, Prozesse und Implementierung

Erste Gespräche mit den Verantwortlichen in den Gemeinden mündeten in eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit. Daraufhin wurden in jeder Gemeinde intensive Rechercharbeiten geleistet: Es wurden alte Pläne studiert, bestehende und neue Reglemente ausgewertet, Konzepte und Planungswerkzeuge zusammengetragen und im Anschluss eine Analyse aller Dokumente erstellt, die als Grundlage für die weiteren Arbeiten diente. Mit den Projektverantwortlichen in den Gemeinden wurden eine Stakeholder-Analyse aller Anspruchsgruppen durchgeführt und die Schlüsselpersonen identifiziert. Als eigentlicher Kick-off diente ein Workshop, in dessen Rahmen die verschiedenen Zielgruppen der Bevölkerung ihr Wissen über alte Wege, über Alltagsbewegung im Siedlungsraum und ihre alltäglichen Bedürfnisse einbringen konnten. Mit erheblichem Aufwand entwickelte die Projektleitung sodann aufgrund der individuellen Ziele der einzelnen Gemeinden spezifische methodische Vorgehen. Dabei war es ein Anliegen, von gängigen Methoden Abstand zu nehmen; stattdessen wurden neue kreative Ansätze entwickelt, um eine breite Bevölkerung zu erreichen, die Informationen und den Einbezug aller Betroffenen zu sichern und auch leise Stimmen zu erfassen. Die Ergebnisse wurden schliesslich für jede Gemeinde einzeln zusammengetragen und von der Fachorganisation Fussverkehr Schweiz (FVCH) vor Ort begutachtet. In einem Bericht formulierte FVCH schliesslich Empfehlungen zuhanden der Gemeinden, etwa für sogenannte Quick-wins, mittelfristige Projekte und für die Eingliederung in langjährige Planungsverfahren wie etwa ein Richtplan oder die Sanierung kantonaler Strassen, die ihre Lebensdauer noch nicht erreicht haben.

Parallel dazu wurde ein kantonales Soundingboard installiert, in dem die relevanten Fachstellen Forst,

Umwelt und Gewässerschutz, Tiefbau und Verkehr, Gesundheit, Sport, Aggloprogramm, Raumentwicklung und Landwirtschaft Einsitz nahmen. Dieses Board unterstützte die kantonalen Stellen, wenn es darum ging, Schwachstellen zu erkennen oder die Wünsche der Bevölkerung nach Veränderungen und/oder nach Verbesserungen der Verkehrssituation zu verstehen. Wenn die Gemeinden nun auf die kantonalen Stellen zugehen, können sie damit rechnen, dass ihre individuellen Anliegen auf Verständnis stossen.

Nachdem alle Berichte erstellt, von den zuständigen Behörden verabschiedet und veröffentlicht wurden, hat sich jede Gemeinde vertraglich verpflichtet, die Ergebnisse kurz-, mittel- und langfristig in ihre Planungsprozesse zu überführen. Für die Bevölkerung wichtig ist, dass Quick-wins umgesetzt werden, damit sichtbar wird, dass das eigene Engagement nicht ohne Wirkung bleibt. Dies konnte in allen vier Gemeinden resp. in der Stadt erreicht werden.

## Umsetzung: Was bisher erreicht wurde Erfolge bis 2023

- Erhebung der individuellen Situation und Analyse auf Grundlage historischer Pläne. Formulierung von Zielen und Abschluss von Verträgen für die einzelnen Gemeinden.
- Öffentliche Informationsveranstaltungen, Beteiligung der Bevölkerung.
- Festlegung des Vorgehens mit den Gemeinden, Umsetzung der Methoden.
- Bildung einer Fachgruppe in der Stadt Frauenfeld.
- Kick-off kantonales Soundingboard.
- Umfassendes Kommunikationskonzept.
- Auswertung der Ergebnisse, Begutachtung vor Ort, Verfassen eines Berichts mit Empfehlungen.
- Übergabe der Berichte an die Gemeinden, Abschlussfeiern in jeder Gemeinde.

## Lehren aus dem Projekt

- Keine Gemeinde ist gleich wie die andere. Strukturen, Menschen, Bedürfnisse und Haltungen (Politik) können unterschiedlich sein. Dieser Tatsache ist stets Rechnung zu tragen.
- Ein iteratives, interdisziplinäres und intersektorales Vorgehen ist Grundvoraussetzung für das Gelingen.
- In jeder Gemeinde braucht es eine gut organisierte Projektleitung. Diese kann auf völlig unterschiedliche Weise eingebunden sein, allerdings muss sie in der Lage sein, Entscheidungen zu fällen und über Ressourcen zu verfügen.
- Die Bevölkerung soll sich aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfelds beteiligen können.





Veröffentlichung des ARE

<https://www.aren.admin.ch/dam/are/de/dokumente/service/publikationen/forum-raumentwicklung-raum-gesundheit-01-2022.pdf.download.pdf/forum-raumentwicklung-raum-gesundheit-01-2022.pdf>

Modellprojekte 2020–2024

Fussverbindungen: Alltagswissen und -wege vernetzen in der Region Frauenfeld (TG) (admin.ch)

## Querschnittansatz

Das Vorgehen bringt unterschiedliche Disziplinen zusammen (Gesundheitsförderung, Raumplanung, Verkehrsplanung und Verkehrssicherheit, Altersarbeit, Arbeit mit Schulen, Kindern und Jugendlichen, etc.) und erfasst systematisch Grundlagen und Erfahrungen für die vier unterschiedlichen Quartier- bzw. Gemeindetypen. So wird sichergestellt, dass nach Abschluss des Projektes eine geeignete Methodik vorliegt, die auch andere Quartiere oder Gemeinden anwenden können.

## «Mein Weg – Unser Netz»: Organisation

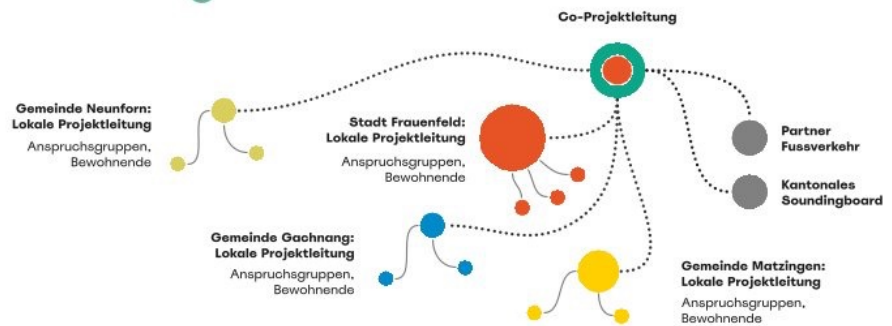


Abbildung 9: Organisation









Abbildung 10: Das Fusswegnetz von Frauenfeld ist vielfältig und zeitsparend, wenn man die abkürzenden Fusswege kennt.






Abbildung 11: Auch die Velowege sind attraktiv für Schüler und Schülerinnen um sicher von Zuhause zur Schule zu gelangen, und umgekehrt.

# Projekte und Programme, die vom Bund unterstützt werden

(ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

Projekte und Programme	Bundesamt (Federführung)	Beschreibung
Modellvorhaben für eine nachhaltige Raumentwicklung (MOVO)	ARE	<p>Modellvorhaben sind innovative Projekte, die von Gemeinden, Regionen, Agglomerationen und Kantonen vorgeschlagen und vom Bund unterstützt werden. Die erste Generation startete 2002. Die Projekte werden in der Regel über einen Zeitraum von vier Jahren unterstützt.</p> <p> <a href="#">Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung</a></p>
Programm Agglomerationsverkehr (PAV)	ARE	<p>Verkehrssysteme sind für die Entwicklung von Agglomerationen von grundlegender Bedeutung. Der Bund fördert eine kohärente Planung der Agglomerationen, indem er Projekte finanziert, die Siedlung und Verkehr wirksam koordinieren. Eines der wichtigsten Anliegen der mitfinanzierten Projekte ist die Entwicklung der aktiven Mobilität (Velo und zu Fuss gehen) und des öffentlichen Verkehrs. Die Vernehmlassung zur vierten Generation des Agglomerationsprogramms wurde im Juni 2022 eröffnet.</p> <p> <a href="#">Programm Agglomerationsverkehr</a></p>
Koordinationsstelle für nachhaltige Mobilität (KOMO)	BFE	<p>Die Koordinationsstelle für nachhaltige Mobilität (KOMO) unterstützt Projekte im Bereich der nachhaltigen Mobilität, um umweltfreundliche, ressourcenschonende und bewegungsfördernde Fortbewegungsarten zu fördern. Projekte können zweimal pro Jahr eingereicht werden.</p> <p> <a href="#">Koordinationsstelle für nachhaltige Mobilität (KOMO)</a></p>
Bewegungs- und Begegnungsfreundliches Umfeld	BAG	<p>Die vom Bundesamt für Gesundheit unterstützte Förderung des bewegungs- und begegnungsfreundlichen Umfelds zielt darauf ab, die Risiken von nicht-übertragbaren Krankheiten zu reduzieren (NCD-Strategie). Die Finanzierung von Projekten, ein Monitoringsystem, zwei Newsletter sowie Informations- und Austauschplattformen werden zur Verfügung gestellt.</p> <p> <a href="#">Bewegungs- und begegnungsfreundliches Umfeld</a></p>
Innovationslabor Lab7 x 1	BASPO	<p>Das vom Bundesamt für Sport eingerichtete Lab7x1 hat zum Ziel, innovative Ideen zu entwickeln, die dazu beitragen, Bewegung in den täglichen Gewohnheiten zu verankern, um einer Herausforderung gerecht zu werden: sich eine Stunde pro Tag an sieben Tagen pro Woche zu bewegen. Derzeit laufen mehrere Pilotprojekte.</p> <p> <a href="#">Das Innovationslabor lab7x1</a></p>
Förderprogramm Nachhaltige Entwicklung	ARE	<p>Das 2001 ins Leben gerufene Programm knüpft an die Strategie für nachhaltige Entwicklung 2030 an und wirkt als Initiator für konkrete Umsetzungen mit positiven Auswirkungen auf die nachhaltige Entwicklung. Jedes Jahr findet eine Projektausschreibung statt.</p> <p> <a href="#">Förderprogramm Nachhaltige Entwicklung</a></p>
Gemeindesportanlagenkonzept (GESAK); Leitfaden	BASPO	<p>Der Leitfaden für Gemeinde-Sportanlagenkonzepte (GESAK) bietet Grundlageninformationen für die Erarbeitung eines Sportanlagen- und Bewegungsraumkonzeptes. Mit solchen Konzepten ist eine gezielte räumliche (haushälterische Bodennutzung), quantitative (abgestimmt auf die Nutzer) und qualitative (dem neusten technischen Standard angepasste und zukunftsgerichtete) Entwicklung der Sportanlagen und Bewegungsräume möglich. Die Schrift ist derzeit in Überarbeitung.</p>



Projekte und Programme	Bundesamt (Federführung)	Beschreibung
Programmvereinbarungen im Umweltbereich	BAFU	<p>Die Programmvereinbarung zwischen Bund und Kantonen ist ein zentrales Instrument zur Förderung von Umweltqualitäten. In den Themenbereichen Landschaft, Naturschutz, Revitalisierung und Wald werden räumliche Qualitäten geschaffen, die auch der Bewegung, Erholung und damit der Gesundheit dienen. Derzeit läuft die vierte Programmperiode (2020–2024).</p> <p> <a href="#">Handbuch Programmvereinbarungen im Umweltbereich</a></p>
Roadmap Velo	ASTRA	<p>Nach mehreren Beschlüssen des Bundesrates zur Verbesserung der Rahmenbedingungen und der Infrastruktur für den Radverkehr soll diese Roadmap, die sich noch im Konzeptstadium befindet, als zentrale Informationsplattform in einem partnerschaftlichen Prozess zwischen allen am Radverkehr beteiligten Parteien dienen, mit dem Ziel, den Radverkehr bis 2035 im Vergleich zu 2021 zu verdoppeln.</p>
SchweizMobil		<p>SchweizMobil ist das Netzwerk für den Langsamverkehr zu Fuss, mit dem Velo/Mountainbike, mit Inline-Skates, mit dem Kanu sowie für Veranstaltungen wie slowUp und Bergsport in allen Jahreszeiten. Das Netzwerk wird von mehreren öffentlichen Stellen und spezialisierten Partnern getragen.</p> <p> <a href="#">SchweizMobil</a></p>
Global Action Plan on Physical Activity (GAPPA)	BAG	<p>Der «Global Action Plan on Physical Activity 2018–2030» (GAPPA) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) formuliert das Ziel, den Anteil körperlich inaktiver Menschen bis 2030 weltweit um 15 Prozent zu senken. In Anlehnung an das Ziel der WHO setzen sich die beteiligten GAPPA-Akteure auf nationaler Ebene das Ziel, bis 2030 den Anteil der körperlich Teil- &amp; Inaktiven auch in der Schweiz um 15 Prozent zu reduzieren. Das BAG koordiniert die Umsetzung von GAPPA in der Schweiz mit den nationalen Akteuren.</p> <p> <a href="#">Standortbestimmung und Stakeholderanalyse Schweiz – GAPPA</a></p> <p>Let's be active, the global action plan on physical activity 2018 – 2030 (who.int)</p>

# Koordinationsgruppen

(ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

In dieser Rubrik werden Akteure und Gruppen vorgestellt, die für die Umsetzung und Koordination von Projekten wichtig sind. Ausserdem wird die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Akteuren beleuchtet. Denn eine der Herausforderungen besteht darin, dass auf unterschiedlichen Ebenen zahlreiche Akteure beteiligt sind. Auch wenn diese ähnliche Ziele verfolgen und Instrumente nutzen, sind sie derzeit stark sektoral orientiert.

## Bundescooordination Sport, Bewegung, Raum und Umwelt (BK SBRU)

Dieses Gremium setzt sich aus Delegierten der verschiedenen Ämter zusammen, die sich mit Fragen von bewegungsfreudlichen Freiräumen befassen (BASPO, BAG, ARE, BAFU), um einen sektorübergreifenden Austausch zu ermöglichen. Das BK SBRU ist dafür verantwortlich, ein gemeinsames Verständnis für die mit dieser Thematik verbundenen Aspekte zu schaffen und die vielfältigen Bundesaktivitäten in diesem Aktivitätsfeld zu bündeln.

Zuständigkeit: BASPO, BAG, ARE, BAFU

Häufigkeit der Treffen: i.d.R. 4-mal pro Jahr auf operativer Ebene, ein strategischer Austausch

## Bundescooordination (BUKO) Langsamverkehr (aktive Mobilität)

Die Arbeitsgruppe Bundeskoordination Langsamverkehr (BUKO-LV) wurde im Auftrag des Bundesrates gebildet, um den Verkehrsanteil des Langsamverkehrs (LV) – Fussgänger, Velo, Trottinett usw. – zu erhöhen. Ziel ist es, die verschiedenen Aufgaben des Bundes im Bereich des Langsamverkehrs aufeinander abzustimmen. Unter der Leitung des ASTRA nehmen an dem Treffen alle Bundesämter, welche sich mit dem Thema LV befassen und die wichtigsten LV-Fachorganisationen teil.

Verantwortung: ASTRA

Häufigkeit der Treffen: 2-mal pro Jahr

## Hepa

Hepa ist das Netzwerk Gesundheit und Bewegung Schweiz. Es vereint verschiedene Organisationen, Institutionen und Unternehmen mit der gemeinsamen Aufgabe, die Gesundheit durch Sport und Bewegung zu fördern. Die Trägerschaft besteht aus dem Bundesamt für Sport (BASPO), dem Bundesamt für Gesundheit (BAG), Gesundheitsförderung Schweiz und der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU). Die Geschäftsstelle von hepa.ch befindet sich am Bundesamt für Sport BASPO in Magglingen.



Verantwortung: BASPO, BAG,

Gesundheitsförderung Schweiz, BFU

Häufigkeit der Treffen: 1-mal pro Jahr



## Forum Landschaft bewegt die Schweiz

Beim Forum handelt es sich um ein Format, das den Erfahrungsaustausch und gemeinsame Treffen ermöglicht. Es wird von der Bundeskoordination Sport, Bewegung, Raum, Umwelt (siehe oben) organisiert. Das Forum bietet sowohl öffentlichen als auch privaten Akteuren die Möglichkeit, sich zu vernetzen und den Austausch zwischen den verschiedenen Fachkreisen zu intensivieren. Das Hauptziel dieser Zusammenkunft besteht darin, Lösungen zu finden, um die landschaftlichen und natürlichen Qualitäten zu fördern und die Zusammenarbeit der Akteure in den Bereichen Bewegungs- und Sportförderung sowie Natur und Landschaft zu stärken. In diesem Zusammenhang können auch Überlegungen zur Harmonisierung der sektoralen Politiken angestellt werden.



[Forum «Landschaft bewegt die Schweiz»](#)

Zuständigkeit: BAFU, BASPO, ARE, BAG  
Häufigkeit der Treffen: 1-mal pro Jahr

## Weitere Gremien und Ressourcen von Organisationen

### Label «Gesunde Gemeinde» (Commune en santé)

Mit diesem einfachen und kostenlosen Label werden bestehende Präventions- und Gesundheitsförderungsmaßnahmen einer Gemeinde erfasst und daraus weiterer Handlungsbedarf abgeleitet. Das Label wurde von Gesundheitsförderung Wallis entwickelt und wird auch in den Kantonen Waadt, Jura, Genf und Freiburg angeboten. Das Label ist in sechs Bereiche eingeteilt, wovon einer «öffentlicher Raum und Infrastruktur» ist.



[labelcommunesante.ch](http://labelcommunesante.ch)

### Broschüre «Bewegungs- und begegnungsfreundliche Siedlungsstrukturen in Instrumenten der Raumplanung verankern»

Die Broschüre «Bewegungs- und begegnungsfreundliche Siedlungsstrukturen in Instrumenten der Raumplanung verankern – Ein Leitfaden für Verantwortliche in Gesundheitsdirektionen» von der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz hat zum Ziel, die Sprache und Instrumente der Raumplanung für Personen im Bereich der Gesundheitsförderung zugänglich zu machen. Das daraus folgende Verständnis soll zur Zusammenarbeit mit den für die Raumplanung zuständigen Personen motivieren.



[Broschüre «Bewegungs- und begegnungsfreundliche Siedlungsstrukturen in Instrumenten der Raumplanung verankern»](#)

# Gesetzliche Grundlagen

## Bundesgesetze

### Bundesgesetz über die Förderung von Sport und Bewegung (SpoFöG)

Dieses Gesetz zielt darauf ab, die körperlichen Fähigkeiten der Bevölkerung zu steigern, die Gesundheit zu fördern, die ganzheitliche Entwicklung der Einzelnen zu unterstützen und den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Das Gesetz möchte die Sport- und Bewegungsaktivitäten auf allen Altersstufen steigern. Die positiven Werte des Sports werden hervorgehoben. Schliesslich ist die Prävention von Unfällen im Zusammenhang mit Sport in diesen Gesetzestext integriert. Der Bund unterstützt und realisiert Programme, Projekte und ergreift auch Massnahmen. Er arbeitet mit den Kantonen und Gemeinden zusammen, um diese Ziele zu erreichen.



[zum Gesetz](#)

### Bundesgesetz über die Raumplanung (RPG)

Das RPG enthält Grundsätze für eine massvolle Nutzung des Bodens und für die Trennung zwischen bebaubaren und unbebaubaren Flächen des Landes. Einer der Grundsätze betrifft die Landschaft (Art.3 Abs.2) und die Notwendigkeit, sich um deren Erhaltung zu bemühen. Insbesondere sollen Siedlungen viele Grünflächen und Bäume enthalten. Die Kantone erarbeiten Grundlagenstudien (Art.6) und erstellen ihre Richtpläne in Übereinstimmung mit den Zielen des RPG. Artikel 17 definiert den Begriff der schützenswerten Gebiete und integriert damit die Landschaftsqualität in ihre ökologischen, historischen und kulturellen Dimensionen.



[zum Gesetz](#)

### Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG)

Das NHG verfolgt verschiedene Ziele wie die Schonung und den Schutz des charakteristischen Landschafts- und Ortsbildes, die Förderung und Pflege von Natur- und Kulturdenkmälern, den Schutz der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt, ihrer biologischen Vielfalt und ihrer natürlichen Lebensräume sowie die Förderung von Lehre und Forschung in diesen Bereichen. Der Bund unterstützt die Kantone bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. Er bestärkt die Organisationen, die sich für Biodiversität und Landschaft einsetzen, in ihren Bemühungen. Weitere Aufgaben des Bundes werden in Artikel 2 näher erläutert.



[zum Gesetz](#)

### Bundesbeschluss über die Velowege sowie die Fuss- und Wanderwege

In der Abstimmung vom 23. September 2018 haben Volk und Stände den Bundesbeschluss über Rad-, Fuss- und Wanderwege mit 73,6 Prozent der Stimmen angenommen. Der Bund kann nun Grundsätze für Radwegnetze festlegen sowie Massnahmen von Kantonen, Gemeinden und anderen Akteuren unterstützen und koordinieren. Das Gesetz ist am 1.1.2023 in Kraft getreten. Darüber hinaus thematisiert dieses Gesetz unter anderem die Planungspflicht der Kantone und die Notwendigkeit, die Zugänglichkeit von Plänen in elektronischer Form zu gewährleisten.



[zum Bundesbeschluss über die Velowege sowie die Fuss- und Wanderwege](#)



## Konzepte und Sachpläne

### Landschaftskonzept Schweiz (LKS)

Das Landschaftskonzept Schweiz (LKS) ist ein Planungsinstrument des Bundes und bildet den Rahmen für eine kohärente und qualitätsorientierte Landschaftsentwicklung. Unter Landschaft wird einerseits der Raum verstanden, in dem die Bevölkerung wohnt, arbeitet, sich erholt und physischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aktivitäten nachgeht, und andererseits die räumliche Grundlage für die Biodiversität (BAFU, 2020c: S 11).

Mit der Förderung von Gesundheit, Bewegung und Sport bieten sich in der Landschaftspolitik verschiedene Synergien zwischen den betroffenen Bereichen an. Die Sektorziele «Gesundheit, Bewegung und Sport» legen den zuständigen Bundesämtern für Gesundheit (BAG) und Sport (BASPO) eine Basis für die Umsetzung ihrer Aufgaben im Bereich der Gesundheits-, Bewegungs- und Sportförderung. Auch der Langsamverkehr, für den das Bundesamt für Strassen (ASTRA) zuständig ist, sowie die Raumplanung, die in der Verantwortung des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) liegt, weisen zahlreiche Anknüpfungspunkte mit dem Bereich Bewegung und Sport auf (BAFU, 2020c: S.29).



[zum Landschaftskonzept Schweiz \(LKS\)](#)

### Nationales Sportanlagenkonzept (NASAK)

Das NASAK ist ein Konzept im Sinne des Bundesgesetzes vom 22. Juni 1979 über die Raumplanung (RPG) und dient damit als Planungs- und Koordinationsinstrument für die Umsetzung der Sportanlagenpolitik des Bundes. Das NASAK ist auf die übrigen Sachpläne und Konzepte des Bundes abgestimmt, insbesondere auf das Landschaftskonzept Schweiz und den Sachplan Fruchtfolgeflächen.

Diese Konzeption trägt der Bedeutung der Nutzung von Natur und Landschaft im Rahmen sportlicher Aktivitäten Rechnung. Es ist wichtig, eine geordnete und sinnvolle Entwicklung sportlicher Aktivitäten zu ermöglichen und dabei die Belange des Natur- und Umweltschutzes zu berücksichtigen.



[zum Nationalen Sportanlagenkonzept NASAK](#)

### Sachplan Verkehr

Der Sachplan Verkehr stellt einen für die Behörden verbindlichen Rahmen dar. Der Programmteil stammt aus dem Jahr 2006 und die Teile «Infrastruktur Schiene» und «Nationalstrassen» werden derzeit überarbeitet. Dieser Revisionsprozesses bezweckt, den Sachplan Verkehr zu einem Instrument zu machen, das die Ziele des Raumkonzepts Schweiz konkretisiert und die Grundlagen für die Koordination zwischen den Verkehrsinfrastrukturen von nationaler Bedeutung und der Raumentwicklung schafft.



[zum Sachplan Verkehr](#)

## Programm Agglomerationsverkehr (PAV)

Verkehrssysteme und Stadtentwicklung sind eng miteinander verknüpft: Neue Verkehrsangebote fördern das Stadtwachstum, und umgekehrt führt die Stadtentwicklung zu mehr Verkehr und damit zu einer höheren Beanspruchung der Infrastruktur. Mit dem PAV schafft der Bund Anreize für eine kohärente Verkehrs- und Siedlungsplanung in den Agglomerationen und

fördert so über Gemeinde-, Kantons- und Landesgrenzen hinweg die Siedlungsentwicklung nach innen und den Ausbau des Verkehrsangebots dort, wo es wirklich nötig ist.



[zum Programm Agglomerationsverkehr](#)

## Strategien

### Gesundheitspolitische Strategie des Bundesrats 2020–2030

Ziel 7 der gesundheitspolitischen Strategie des Bundesrats Gesundheit2030 ist, die menschliche Gesundheit über die Umwelt zu stärken und zwar durch den Erhalt und die Förderung von Natur- und Landschaftsqualitäten.

Zur Umsetzung wurde die Roadmap Umwelt und Gesundheit erarbeitet. Sie dient auch als Ausgangspunkt für weitere Überlegungen im Hinblick auf die Vernetzung der Akteure im Bereich Umwelt und Gesundheit, Koordination und Abstimmung bestehender und künftiger Massnahmen, Ausnutzung von Synergiepotentialen und rechtzeitiges Agieren bei Erkennen von Handlungsbedarf.



[zur Gesundheitspolitischen Strategie des Bundesrats 2020–2030](#)



[zur Roadmap Umwelt und Gesundheit](#)

### Nationale Strategie Prävention nicht-übertragbarer Krankheiten (NCD)

Der Bundesrat hat entschieden, die Gesundheitsförderung zu stärken und Krankheiten vermehrt vorzubeugen. Dies soll die NCD-Strategie gewährleisten. Sie ist vom Dialog Nationale Gesundheitspolitik angeregt worden und gehört zur gesundheitspolitischen Gesamtschau Gesundheit2030.

Die Bewegungsförderung ist ein wichtiger Schutzfaktor für nichtübertragbare Krankheiten. Diese Krankheiten machen 80% der Schweizer Gesundheitskosten aus. Mit bewegungsfreundlichen Freiräumen und der Förderung der aktiven Mobilität werden die Menschen am besten erreicht, um sich mehr zu bewegen, sei es zu Hause, in der Schule oder bei der Arbeit, beim Zurücklegen von Wegstrecken und in der Freizeit.



[zur Nationalen Strategie Prävention nicht-übertragbarer Krankheiten](#)

### Strategie für nachhaltige Entwicklung 2030

Der Bundesrat setzt mit der Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030 Prioritäten für die Umsetzung der Agenda 2030 für die nachhaltige Entwicklung, sowohl für die Innen- als auch für die Aussenpolitik. Die Strategie beinhaltet drei Schwerpunktthemen: 1. Nachhaltiger Konsum und nachhaltige Produktion; 2. Klima, Energie und Biodiversität; 3. Chancengleichheit und sozialer Zusammenhalt. Zahlreiche Unterziele beziehen sich auf das Wohlergehen und die Gesundheit der Menschen, die naturnahe und nachhaltige Gestaltung der Siedlungsräume und die Stärkung der biologischen Vielfalt.



[zur Strategie für nachhaltige Entwicklung](#)

### Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung

Die Agenda 2030 ist eine Resolution der UNO für die nachhaltige Entwicklung, die 2015 verabschiedet worden ist. Die internationale Gemeinschaft orientiert sich an 17 Zielen, welche sowohl die ökologische, als auch die ökonomische und soziale Nachhaltigkeit abdecken. Die Staaten verpflichten sich, auf die Erreichung der Ziele bis 2030 hinzuarbeiten. Eines der 17 Ziele betrifft explizit die Gesundheit (Ziel Nummer 3), ein anderes die nachhaltige Stadt- und Siedlungsentwicklung (11), und ein weiteres das Leben an Land mit dem Erhalt von Naturräumen und der Biodiversität (15).



[zur Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung](#)

### Strategie Freizeit und Erholung im Wald

Der Wald bietet den Besucherinnen und Besuchern eine gesundheitsfördernde Umgebung. Die Bedeutung des Waldes als Erholungsraum für die Menschen wird den Wohlfahrtsfunktionen zugeordnet (Bundesverfassung von 1999). Die Strategie zielt auf eine hohe Qualität der Leistungen des Waldes für Freizeit und Erholung. Sie leistet einen direkten Beitrag an die Umsetzung der Waldpolitik 2020 des Bundesrates. Sie fokussiert auf drei Schwerpunkte (Triple Win): 1. Fördern der Gesundheit der Bevölkerung, 2. Bewahren des naturnahen Waldökosystems, 3. Ökonomisches Inwertsetzen der Erholungsleistung des Waldes.



[zur Strategie Freizeit und Erholung im Wald](#)

### Strategie Freizeitverkehr

Schon 2009 legte der Bundesrat in der Strategie Freizeitverkehr verschiedene Stossrichtungen und Massnahmen fest, unter anderem die Förderung kurzer Wege. Kurze Wege setzen eine Steigerung der Attraktivität der näheren Umgebung voraus, z. B. durch eine Verbesserung der Freizeitmöglichkeiten oder eine verbesserte Zugänglichkeit und Bekanntheit der Angebote in der näheren Umgebung. Zurzeit arbeitet der Bund an der Erfassung des Tourismusverkehrs, mit dem Ziel die Strategie Freizeitverkehr im Hinblick der neusten Erkenntnisse und Entwicklungen zu aktualisieren.



[zur Strategie Freizeitverkehr](#)



---

# Bibliografische Referenzen

- Akademie der Naturwissenschaften Schweiz SCNAT 2019: Biodiversität, eine Garantie für Gesundheit? Bern, Akademie Naturwissenschaften Schweiz SCNAT, Faktenblatt.
- Amt für Raumentwicklung ARE, 2022: Raum und Gesundheit – Wohlbefinden durch gute Planung. Forum Raumentwicklung (01)
- Bauer Nicole, Hofmann Mathias, Young Christopher, 2021: Die Wirkung der Landschaft auf den Menschen: Einfluss auf Stressreduktion und Erholung. In: Bürgi et al. (Red.): Erholbare Landschaft. WSL-Berichte 115, 21.
- Bundesamt für Umwelt BAFU, 2020a: Schön vielfältig. Landschaft und ihre Bedeutung für die Lebensqualität. Magazin «die Umwelt. Natürliche Ressourcen in der Schweiz» 3/2020, Bundesamt für Umwelt BAFU, 2020b: Ruhe – kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit. <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/laerm/dossiers/kein-luxus-sondern-eine-notwendigkeit.html> [abgerufen Sept. 2023]
- Bundesamt für Umwelt BAFU, 2020c: Landschaftskonzept Schweiz. Landschaft und Natur in den Politikbereichen des Bundes. Bern: BAFU.
- Bundesamt für Umwelt BAFU, 2022: Der Wald aus Sicht der Schweizer Bevölkerung. Ergebnisse der dritten Bevölkerungsumfrage Waldmonitoring soziokulturell (WaMos 3). Bern: BAFU
- Collage (2020). Brückenschlag zwischen Gesundheit und gebauter Umwelt. Zeitschrift für Raumentwicklung Nr 6.
- Kaplan Rachel, Kaplan Stephen., 1989, The Experience of Nature: A psychological perspective. New York: Cambridge University Press.
- Kondo Michelle C., Fluehr Jaime M., McKeon Thomas, Branas Charles C., 2018: Urban Green Space and Its Impact on Human Health. International Journal of Environmental Research and Public Health 15, no. 3: 445.
- Lamprecht Markus, Bürgi Rahel, Stamm Hanspeter, 2020: Sport Schweiz 2020. Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- Remund Matthias, 2021: Die Natur als Wildpark und Sportarena. Das Outdoor-Stadion Schweiz gemeinsam planen. In: Bürgi et al. (Red.): Erholbare Landschaft. WSL-Berichte 115, S. 53
- sanu 2022: Tagungsbericht «Landschaft bewegt die Schweiz». Magglingen: sanu AG.

Herausgeber: Bundesamt für Sport BASPO, Bundesamt für Gesundheit BAG  
Bundesamt für Raumentwicklung ARE, Bundesamt für Umwelt BAFU

[www.baspo.admin.ch](http://www.baspo.admin.ch), [www.bag.admin.ch](http://www.bag.admin.ch), [www.are.admin.ch](http://www.are.admin.ch), [www.bafu.admin.ch](http://www.bafu.admin.ch)

Autorenschaft: Bundeskoordination Sport, Bewegung, Raum und Umwelt  
Redaktion: Lucienne Rey, Franziska Schmid

Fotos: Reto Camenzind (Titelbild, S. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 17), Felix Frank (S.15), Pascal Mora/ARE (S. 17)  
Layout: Bundesamt für Sport BASPO

Ausgabe: 2023

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Verbreitung jeder Art –  
auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers  
und unter Quellenangabe gestattet.